

No 103.

Donnerstag den 5. Mai.

Wegen des Himmelfahrts-Festes erscheint die Zeitung erst Freitag Abend.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachrichten; Festnahl zu Ehren d. Bräuf.
Gr. Schwerin; d. Schlus d. Kammern; d. zweite Lotteriegewinn; Mängel
d. Gewerbetätig; Weineidsprozeß); Potsdam (Feier d. Jahrestags von
Lützen); Danzig (Ertrags nach Berlin; Regier.-Verordn. üb. d. Schul-
besuch blinder Kinder); München (Beschlagnahme d. Flieg-Blätter).
Oesterreich. Wien (d. Span. Gesandte nach Madrid; Hinweis auf
d. direkte Postverbindung zwischen Preußen und d. Vereinigten-Staaten).
Schweiz. Aus d. Schweiz (d. Freiburger Verhafteten).
Frankreich. Paris (Verhaftung eines Deutschen mit einer Hölle-
maschine; Heilgebur d. Kaiserin).
England. London (neue Interpellation weg. Kossuth; Entscheidung
in d. Hale'schen Prozeß).
Spanien. Madrid (v. Kabinet u. Narvaez).
Türkei. Konstantinopel (Diplomatisches).
China (Fortschritte d. Rebellen).
Locales. Posen; Meseritz; Schneidemühl; Wittkowo.
Musterung Polnischer Zeitungen.
Theater.
Handelsbericht.
Anzeigen.

Berlin, den 4. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Arzt Dr. Ordelin vom General-Kommando des 5. Armeecorps den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Platzmajor in Wesel, Hauptmann Weber und dem vormaligen Provinzial-Steuer-Kassen-Revidanten, Rechnungsrath Delius zu Münster, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Feldwebel Wollmer vom 2. Bataillon (Mühlhausen) 31. Landwehr-Regts. und dem Rathszanzlisten Friedrich Müller das Altsächsische Ehrenzeichen zu verleihen.

Telegraphische Correspondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 2. Mai. Die in Triest mit der Post eingetroffenen Nachrichten aus Conſtantinopel vom 21. April melden nichts Neues.

Deutschland.

(Berlin, den 3. Mai. Sr. Majestät der König traf heute Morgen 8½ Uhr von Potsdam hier ein und begab sich vom Bahnhofe sofort nach dem Exercierplatze auf dem Tempelhofer Felde, wo die 2. Garde-Infanterie-Brigade, so wie das Garde-Schützen-Bataillon von Allerhöchstdemselben und den Königlich-Preussischen Prinzen exercirten. Nach dem Schlusse der Uebungen fuhr Sr. Majestät zur Stadt und ins Schloß und nahm hier die Vorträge der Minister entgegen. Nachmittags 2 Uhr kehrte der König, in Begleitung des Flügel-Adjutanten, Major v. Bonin, nach Potsdam zurück.

Der Prinz von Preussen fuhr bereits heut Morgen 8 Uhr zum Gassenhain Thor hinaus auf das Tempelhofer Feld und beschäftigte hier das Garde-Dräger Regiment. Der Prinz Friedrich Carl, Kommandeur dieses Regiments, führte dasselbe seinem Oheim vor. Mittags 11½ Uhr kehrte der Prinz von dem Exercierplatze in sein Palais zurück; sein Sohn dagegen, der Prinz Friedrich Wilhelm, bestieg auf dem Exercierplatze seinen Wagen, fuhr in demselben nach dem Berlin-Potsdamer Bahnhofe und begab sich alsdann mit dem Mittagszuge nach Potsdam zurück, da derselbe Nachmittags an einer Jagdpartie Theil nehmen wollte. — Der Prinz hat jetzt die Jagd der Feldmark von Großbeeren gepachtet. Zu derselben gehört, wie ich weiß, ein großes Terrain und ist die Jagd auf demselben bisher immer sehr ergiebig gewesen.

Frau Prinzessin von Preußen hat heut Morgen, in Begleitung ihrer Hofdame, Gräfin v. Hake, Coblenz verlassen und sich demnächst zu ihren erlauchten Eltern nach Weimar begeben. Prinzessin Louise, von deren leidendem Zustande ich Ihnen schon früher Nachricht gab, ist indessen in Coblenz zurückgeblieben und wird daselbst ihre völlige Genesung abwarten.

Der König der Belgier und der Kronprinz, Herzog von Brabant, werden, wie ich erfahen, erst am 6. Mai in Potsdam eintreffen. Tags darauf wird den hohen Gästen zu Ehren hier eine große Parade abgehalten und Nachmittags findet im hiesigen Schlosse ein militairisches Gala-Diner statt. Vor demselben wird Sr. Maj. den Prinzen von Preußen mit dem ihm von der Königin von Spanien verliehenen Orden des goldenen Vlieses decoriren und ihm den Ritterschlag erteilen. Wie bekannt, ist das Ordenszeichen ein goldenes Widdersfell, darüber ein goldener blauemailirter Feuerstein und die Worte: Pretium laborum non vile. (Der Werth der Arbeit ist nicht gering.) Bei Festen wird dieser Orden an einer Kette, aus Feuerstählen und Feuersteinen, woraus Flammen springen, zusammengefest, gewöhnlich aber an einem rothen Bande um den Hals getragen.

Se. Maj. der König wird, wie ich höre, vor seiner Abreise nach Wien, die jetzt bestimmt auf den 18. Mai angesetzt ist, noch zwei große Paraden abhalten und zwar am 16. über die Garnison in Potsdam und am 17. über die Berliner.

Dem Kammer-Präsidenten Grafen Schwerin zu Ehren hatten gestern Nachmittag 5 Uhr die Linke, die meisten Katholiken und die Fraktion Bethmann-Hollweg bei Mader unter den Linden ein Diner veranstaltet. — Wie mir Mitglieder der Rechten erzählt haben, war diese Seite des Hauses gar nicht zur Theilnahme aufgefordert worden. Bei diesem Festmahle ist dem Grafen v. Schwerin die Fatalität begegnet, daß er nach Veenbüding desselben, Abends 10 Uhr, seine werthvolle goldene Uhr und Kette vermißte, welche auf unerklärliche Weise abhanden gekommen war.

Dem Vernehmen nach werden die Kammern am 11. Mai geschlossen. Das Staatsministerium hat bereits über die Rede berathen, welche der Ministerpräsident, der im Auftrage des Königs diesen Akt vollzieht, bei dieser Gelegenheit halten wird. Die Fraktionen der Rechten werden vor diesem Schlussermin und vor ihrer Rückkehr in die Heimath noch Abschieds-Diners veranstalten.

Der gestern auf Nr. 11 herausgekommene zweite Hauptgewinn von 100,000 Rthln. ist, wie man sich in der Stadt erzählt, dem Associé des reichen Banquierhauses Wolff unter den Linden zugefallen, der dies ganze Loos schon seit einer langen Reihe von Jahren gespielt.

Aus der vorerwähnten Nummer Ihrer Zeitung ersehe ich, daß die Auflösung des dortigen Gewerberaths bevorsteht. Das Institut hat sich in der Zusammenfassung, welche das Gesetz vom 9. Februar 1849 dafür anordnet, auch an andern Orten nicht bewährt. Die Streitigkeiten, welche im hiesigen Gewerberathe in Folge seiner nicht zweckmäßigen Zusammenfassung entstanden waren, sind hinreichend bekannt. In Magdeburg ist der Gewerberath bereits aufgelöst und werden die durch das Gesetz ihm zugewiesenen Geschäfte durch eine bei dem dortigen Magistrat eingerichtete besondere Gewerbe=Deputation versehen. Diese Deputation ist aus Mitgliedern des Magistrats, der Gemeinde=Verordneten und einiger Fachmänner gebildet und entspricht vollkommen ihrem Zwecke. In einer ähnlichen Einrichtung dürfte man sich auch in Posen veranlaßt sehen. Besonderen Anstand findet es bei den Gewerbetreibenden, daß zu dem Gewerberathe und den Meisterprüfungs-Kommissionen auch Gesellen zugelassen sind. Diese Einrichtung wurde getroffen, um auch den zahlreichen Gesellenstände eine Vertretung seiner Interessen zu gewähren und bei den Meisterprüfungen die Wiederkehr solcher Zustände möglichst zu verschließen, welche vor Einführung der Gewerbefreiheit zu so vielen und gerechten Beschwerden über das Zunftwesen Anlaß geben; daß namentlich die Zunftmeister, statt ihre Kräfte auf die Vervollkommnung ihres Gewerbe=Betriebes, auf die Anwendung neuer Erfindungen und Verbesserungen und auf die eigene Ausbildung zu verwenden, sich in ihrem Nahrungsstande lediglich dadurch zu erhalten suchten, daß sie die Etabilirung neuer Meister auf alle Weise zu erschweren und die Concurrenz anzufachen suchten. Indessen hat diese Einrichtung unverkennbar ihre Nachtheile, da die Gesellen meist nicht den Bildungsgrad besitzen, um neben den aus den selbstständigen Gewerbetreibenden gewählten Mitgliedern des Gewerberathes in den Prüfungskommissionen eine gleiche Stellung behaupten zu können. Das Handelsministerium hat deshalb schon vor einiger Zeit Outachten darüber eingefordert, in welcher Weise diese Verhältnisse zweckmäßiger zu behandeln seien.

— Bei der zweiten Abtheilung des Kriminalgerichts wurde vorgestern der bereits mehrfach erwähnte Meineids-Prozeß gegen den Rentier Jzig Hirschfeld entschieden. Derselbe war beschuldigt, in einem gegen die verhehlichte Rechts-Anwalt Schulz in Birnbaum wegen Zahlung von 26,000 Rthlr. angestrenzten Civilprozeß beschworen zu haben, daß er bei der darlehensweise Hergabe der eingelagerten 26,000 Rthlr. nicht die Gession einer Forderung von 10,000 Rthlr. zur Bedingung gemacht habe, welche der Schulz an den hiesigen Holzhändler Lappert zustand. Dieser Eid ist, wie die Beweisaufnahme herausstellte, ein falscher. Die Staatsanwaltschaft hat ihn als einen absichtlich falsch geleisteten inkriminirt und gegen Hirschfeld eine zweijährige Strafarbeit und 38,000 Rthlr. Geldbuße event. 6 Jahre Strafarbeit beantragt. Der Gerichtshof erachtete den Meineid nur als einen fahrlässigen, erkannte demgemäß nur auf eine 6monatliche Gefängnißstrafe und entließ Hirschfeld sofort der Haft, in welcher er sich bis jetzt befunden hat.

Potsdam, den 2. Mai. Heute beschäftigten Se. Majestät der König das Erste Garde-Infanterie-Regiment und zogen sämtliche Offiziere desselben zur Tafel. Außerdem hatten dazu auch sämtliche hier wohnende Offiziere, welche heute vor 10 Jahren die Schlacht bei Lützen mitgemacht und von Berlin aus diejenigen Offiziere Einladungen erhalten, welche diese Schlacht mit Sr. Majestät im Ersten Garde-Infanterie-Regiment mitgekocht. Se. Majestät tranken auf das Wohl des Regiments und sprachen dabei folgende Worte, die den größten Enthusiasmus der Anwesenden erzeugten: „Es sind heute 38 Jahre, daß das Regiment kurz nach der ersten Campagne und kurz vor dem wiederkehrenden Ausmarsche zum Erstenmale den Schlachttag von Groß-Görschen in seiner Friedens-Garnison bei gemeinsamem Festmahle beging. Ich hatte die Ehre, damals das erste Bataillon zu kommandiren. Eine zweite Ehre wurde Mir zu Theil durch die Auforderung, das Wohl des Regiments anzubringen. Eingedenk der Wunder der Tapferkeit, welche ich an der Seite des hochseligen Königs in unnachahmlicher Weise von dem Regimente hatte vollbringen sehen, fügte Ich hinzu: „auf die erste Schlacht, aber mit Ihnen, meine Herren, und mit dem Regimente.“

Jetzt dem Alter nahe und Landes-Herr, ist das Streben und die Hoffnung Meiner Pflicht auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, und Gott weiß es, daß Ich es reblich damit meine. Will es Gott aber anders, so nehmen Sie die Versicherung, meine Herren, daß der Wunsch, den Ich im jugendlichen Uebermuth ausgesprochen, heute und bis zu Meinem letzten Athemzuge in unangestaster Lebendigkeit derselbe ist und bleiben wird.

Ich trinke auf das Wohl des Regiments, und lassen Sie Uns
es thun mit dem alten jubelnden Schlachtrufe von Lützen: Hurrah!"

Danzig, den 29. April. Ein Extrazug von hier nach Berlin ist während der Pfingstfeiertage zu Stande gekommen.

— Die Königl. Regierung hieselbst hat folgende "Verordnung vom 8. April 1853 — betreffend den Schulbesuch blinder Kinder" erlassen.

Nicht selten herrscht noch die Meinung, es könnten blinde Kinder die Ortschaftschule nicht mitbesuchen. Es macht allerdings in manchen Gegenständen etwas mehr Mühe, ein blindes Kind mit zu unterrichten, aber ein Lehrer, der von rechter Liebe für seinen Beruf durchdrungen ist, wird dieselbe gewiß nicht scheuen. Blinde Kinder machen übrigens oft bessere Fortschritte als sehende; sie werden weniger zerstreut von den Außenbegeben, sie behalten ihre Aufmerksamkeit mehr ungetheilt auf den zu behandelnden Gegenstand, merken sich darum von dem Vortragenen ungleich mehr, wie sie denn in der Regel ein besseres Ge-

dächtniß haben, als jene. Sie können biblische Geschichte, das Lernen des Katechismus und der Liebersverse, das Kopfrechnen, die Geschichte und die Naturkunde und besonders den Gesangunterricht mit den andern Schülern ganz füglich gemeinsam haben und in den Lehrstunden werden sie auf das Gelesene merken.

Sie sind auch keinesweges störend für die anderen; sie können vielmehr eine Veranlassung sein, das edle Gefühl der Theilnahme und der Nächstenliebe anzuregen, wenn der Lehrer es nur irgend versteht, seinen Schülern ins Herz zu reden, daß sie dieser unglücklichen Mitschüler sich annehmen, sie auf dem Schulwege führen, sie vor der Gefahr, Schaden zu nehmen, bewahren. Wohl aber ist das blinde Kind ein Prüfstein für die Schule. Wenn die anderen Kinder, statt ihm thätige Liebe zu erweisen, es necken und verhöhnen und Muthwillen an ihm üben, dann steht es schlecht um den Geist der Schule und den Erfolg des Religionsunterrichtes.

Für das blinde Kind ist es außer den Kenntnissen, die es in der Schule erlangt, noch von großem Gewinn, daß es mit anderen Kindern gerade in der Schule, wo Alles wohlgeordnet sein und zugehen sollte, beisammen ist, und hört, wie sich alle in die vorgeschriebene Ordnung zu finden suchen; wie denn überhaupt das ganze Schulleben, der tägliche Umgang mit dem Lehrer und mit anderen Kindern für das blinde Kind von großem Nutzen sein und auf die Erhaltung seiner Kräfte und Anlaßen wohlthätig einwirken wird.

Die Herren Geistlichen und Schulvorstände haben daher dahin zu wirken, daß ein blindes Kind nicht etwa von seinen Eltern von der Schule, weil es da doch nichts lernen könne, zurückgehalten oder wohl gar von dem Lehrer, weil es den Unterricht störe, zurückgewiesen werde, sondern wie andere Kinder die Ortschule regelmäßig besuche. Eltern und Lehrer aber machen wir noch besonders auf die kleine Schrift „Anweisung zur zweckmäßigen Vebandlung blinder Kinder, deren erste Jugendbildung und Erziehung in ihren Familien, in öffentlichen Volks-Schulen &c. von J. G. Duin, Breslau 3 Auflage 5 Sgr.“ — aufmerksam.

Die „Flensburger Zeitung“ bringt folgende Notiz deren Bestätigung für unsere Ostseeprovinzen sehr wichtig wäre: „Unser gewöhnlicher, willkommener Frühlingsgast, der Hering, welcher früher, sobald das Wasser offen war, in ungeheuren Schaaeren zu erscheinen pflegte, hat sich bisher nur sehr vereinzelt und sparsam eingefunden. Die Zahl der Kärner aus Deutschland, welche früher den geräucher-ten Hering bei uns abholten, nimmt von Jahr zu Jahr ab, wie man glaubt, weil sie zu lange warten und demnach erst ohne oder mit halber Fracht heimkehren müssen. Die Kärner behaupten, daß sie jetzt den Hering billiger und besser in den Pommerischen Städten erhalten können. Verhält sich dies so, dann würde es auf eine abermalige Veränderung des Zuges dieser eigenthümlichen Fische deuten.“

München, den 28. April. Die hiesige Polizeibehörde hat heute die neueste Nummer der „Fliegenden Blätter“ mit Beschlag belegt, wie man wissen will, wegen zwei witziger Anspielungen auf die jüngste polizeiliche Kleider-, besonders Hütverordnung. Man glaubt, daß die Beschlagnahme alsbald von der Staatsbehörde wieder aufgehoben werden wird.

Oesterreich.

Wien, den 30. April. Se. Majestät der Kaiser hat gestern wieder die erste öffentliche Audienz ertheilt.

Der spanische Gesandte, Ritter de la Torre Nylson, welcher bekanntlich zum Minister des Auswärtigen in seinem Vaterlande ernannt worden ist, wird nun doch unsere Stadt verlassen und seinen neuen Posten in Madrid übernehmen.

Es ist wahrgenommen worden, bemerkt die „Austria“, daß die seit 1. Oktober 1852 hergestellte direkte Postverbindung zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika verhältnißmäßig noch wenig zur Versendung der Korrespondenzen nach diesen Staaten benutzt wird, obgleich die erwähnte Postverbindung, sowohl mit Rücksicht auf die geringere Brieftare, als auf den Umstand, daß es den Korrespondenten überlassen bleibt, nach ihrem Belieben die Briefe unfrankirt oder bis zum Bestimmungsorte frankirt abzusenden, entschiedene Vortheile gewährt, und namentlich der mittelbaren Versendung über Preußen und England vorzuziehen ist, bei welcher letzteren der Frankirungszwang besteht, und die Frankirung doch nicht bis zum Bestimmungsorte, sondern nur bis zum überseeischen Ausschiffungspunkte möglich ist. Die direkte Postverbindung zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist der über Bremen vorzuziehen, weil die erstere eine wöchentlich zweimalige Korrespondenzgelegenheit bietet, während zwischen Bremen und New-York gegenwärtig nur jede vierte Woche eine Postverbindung stattfindet. Es wurden sonach die k. k. Postämter, mit Ausnahme derjenigen, welche die Korrespondenz nach den Vereinigten Staaten über Frankreich abzusenden haben, angewiesen, sämtliche Korrespondenzen nach diesen Staaten über Preußen zu leiten, falls nicht der ausdrücklich ausgesprochene Wunsch der Aufgeber eine andere Behandlungsweise vorzeichnet.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 29. April. Die Zahl der in Freiburg gefangen genommenen Insurgenten beträgt 127. Nach dem „Narrateur“ befanden sich darunter sehr viele Dienstboten. Die in Stäffis und Romont Verhafteten sind auf Ehrenwort, den Gemeindebau nicht zu verlassen, wieder freigelassen worden. Eine große Anzahl Verhafteter wurde Sonntag und Montag verhört. In verschiedenen Landhäusern der Umgegend Freiburgs fanden Durchsuchungen statt. Die Kirche des College scheint am 22. d. M., Morgens, nicht genau untersucht worden zu sein. Als man dieselbe des folgenden Tags öffnete, fand man eine Leiter an ein Fenster gelehnt; man glaubt, daß auf diesem Wege mehrere noch in den Beichtstühlen verborgene Insurgenten sich flüchten konnten. Kanonikus Perronlaz, der Religionslehrer im College, erklärt in einem Schreiben an die dortigen Blätter, die Kirche sei nicht profanirt worden, da die Bürgergarde nicht weiter als in die Vorthalle

eingedrungen und nirgends ein Tropfen Blutes vergossen worden sei. Er berichtet ferner, der Pfarrer von Torny sei nicht an der Spitze seiner Pfarrkinder, sondern in der Infirmerie arretirt worden, wo er einem schwerverwundeten Insurgenten die letzte Oelung gab.

Frankreich.

Paris, den 29. April. Der in Havre auf dem „Empereur du Brésil“ verhaftete Mann soll ein Deutscher, Namens Kaufmann, sein. Die Verhaftung desselben fand auf Veranlassung des französischen Konsuls in Rio-Janeiro statt. Derselbe hatte nämlich nach Paris gemeldet, daß sich der Genannte nebst seiner Frau nach Europa eingeschifft hätte, um dort Gebrauch von einer Höllenmaschine zu machen, die er mit sich führe. Die in Havre begonnene Untersuchung soll nun herausgestellt haben, daß Kaufmann wohl im Besitz einer Art von Höllenmaschine ist, daß ihm untergeschobenen verbrecherischen Zwecke aber nicht begründet sind.

Paris, den 1. Mai. Der Moniteur enthält in seinem halbamtlichen Theile folgende Anzeige: „Ihre Majestät die Kaiserin, die seit zwei Monaten schwanger und seit einigen Tagen leidend war, hat am 29. April Abends eine Fehlgeburt gethan. Die Gesundheit Ihrer Majestät ist übrigens so befriedigend als möglich.“

— Die Kaiserin wird nach dem Unfalle, welcher sie vorgestern betroffen, wie man hört, das Glycerie beziehen, um sich dort ungestört im Freien ergehen zu können, als es in den Tuilerien der Fall sein könnte.

Großbritannien und Irland.

London, den 30. April. Im Unterhause glaubte gestern Sir J. Walsley die vor vierzehn Tagen an den Staats-Sekretair des Innern gestellte Frage wiederholen zu müssen, ob Kossuth in irgend einer Weise in den Prozeß Hale's verwickelt und ob das Gerücht begründet sei, daß die Englische Polizei die Wohnung Louis Kossuth's oder anderer politischer Flüchtlinge beobachtet. Lord Palmerston erwiderte, er könne weiter nichts sagen, als daß das Publikum die Zeugenaussagen vor dem Polizeigericht in Bow-Street kenne. Nach der in Aussicht gestellten Mifsen-Verhandlung werde Jeder im Stande sein, selbst zu urtheilen. Was die zweite Frage betreffe, so habe die Polizei die Pflicht, die Bewegungen jeder Person, die sei ein Engländer oder ein Ausländer, zu überwachen, wenn dieselbe im Verdacht stehe, einen Geseßbruch im Schilde zu führen. (Hört, hört!) Weber zu Gunsten Kossuth's noch eines anderen Flüchtlings gelte eine Ausnahme von diesen Vorschriften, die gegen jeden Britischen Unterthanen ergriffen werden könnten. (Hört, hört!) Herr Bright warf hierauf dem Minister vor, daß er auf eine seiner Stellung und der Regierung Englands unwürdige Weise die Frage verdrehe. (Hört, hört!) Er suche den Fall zu einer gewöhnlichen Polizeisache zu verkleinern. Man wolle aber wissen, ob der Prozeß gegen Hale vom Ministerium selbst ausgehe; ob, wie die Englische Presse laut verkündet habe, Spione Kossuth's Haus bewachen und Jeden, der ihn besuche, notiren. Die Regierung konfiscire Kriegsvorräthe in Rotherhithe, das große Regierungsgelände, die „Times“, schändere die heftigsten Anklagen gegen Kossuth, und wenn man den edlen Lord, der besser als Jemand in England über die Sache unterrichtet sein müsse, frage, ob ein Verdacht gegen Kossuth vorhanden sei, so erhebe sich der edle Lord und fertige Einen mit den Worten ab: „Ich klage Niemanden an!“ Dies allerdings nicht, aber er lasse ihn durch Andere verurtheilen. Man habe keinen Schatten eines Beweises gegen Kossuth, und doch weigere sich der edle Lord so viel wenigstens offen anerkennen. Lord Palmerston ist erstaunt, daß der Fragesteller so wenig von den konstitutionellen Pflichten eines Ministers wisse (Beifall) und ihn zur Rede stelle wegen Nichtbeantwortung einer unberechtigten Frage (Beifall). Es wäre die größte Pflichtvergessenheit von ihm (Lord P.), wollte er einer gerichtlichen Untersuchung vorgehen. Zur Antwort auf die andere Frage erkläre er hiermit offen, daß die Untersuchung von ihm selbst (Lord P.) autorisirt und angeordnet worden sei (Beifall). Er werde sich nicht scheuen, die Verantwortlichkeit für einen in seinen Augen von der Pflicht gebotenen Schritt zu übernehmen (Beifall). Flüchtlinge seien in England frei wie die Luft, die sie athmen und sicher wie der Boden, auf dem sie wandelten, aber unter der Bedingung, daß sie die Geseze beobachteten und den Schutz gegen fremde Unterdrückung nicht mißbrauchten. Wenn nun ein Staatssekretair Grund habe, die Ablicht einer Geseßverletzung zu argwöhnen, so sei er verpflichtet, Erkundigungen einzubohlen und den Schuldigen vor Gericht zu stellen (Beifall). Hr. Bright entgegnete, seine Frage beziehe sich nicht auf Herrn Hale, wie der edle Lord annehmen zu wollen scheine, sondern auf Kossuth. Herr Cobden unterstützte Bright's Interpellation und sagte: „Der edle Lord gesteht ein, daß er die Polizei insinuiert hat. Er ist also dem Hause verantwortlich. Und da er die Ueberwachung von Kossuth's Haus anbefohlen hat, so setze ich voraus, daß er irgend etwas weiß, was ihn dazu berechtigt; und ich habe ein Recht zu fragen, was es ist. (Mein! Mein!) Es ist der Stolz Englands, daß wir nicht sind wie Oesterreich — nicht sind wie Frankreich — aber wenn das Verfahren des edlen Lords erlaubt ist, so wird allerdings aus unserm Stolzthum eine bloße Prahlerei, eine leere Großsprecherei. (Oh! oh!) Ich verlange zu wissen, auf welchen Grund hin der edle Lord verfahren ist, was er erkundschafet und woher er seine geheimen Nachrichten hat? (O! oh!) Wenn der edle Lord diese Frage nicht jetzt beantworten will, so möge er sich darauf verlassen, daß sie wiederholt werden wird.“ Herr Bright bedauert den Ton, den die Unterredung angenommen. Er möchte aber doch wissen, ob ein Prozeß gegen Kossuth selbst beabsichtigt werde. Herr French bittet, Lord Palmerston's Verdienste um die Unabhängigkeit Englands nicht zu vergessen. Lord Palmerston erkläre nun, daß keine gerichtliche Verfolgung gegen Kossuth eingeleitet sei, daß er keine Anschuldigung gegen Kossuth vorgebracht und nicht einmal seinen Namen anders als nothgedrungen erwähnt habe, und bittet zu bedenken, daß er für Nichts, was in den Zeitungen stehe, verantwortlich sei. (Hört!)

Nach beendeter polizeilicher Untersuchung gegen Hale gab der Polizeirichter Henry sein Urtheil in der Sache dahin ab: Die Angeklagten seien vorgeladen, weil sie innerhalb dreier Meilen von der londoner City eine größere Masse Pulver geführt hätten, als gesetzlich erlaubt sei. Es sei angegeben worden, daß das Gebäude, worin die Beschagnahme vorgenommen, dem Angeklagten gehöre, ebenso daß die aufgefundenen Quantitäten größer sei, als das Gesetz gestatte; es werde aber eingewandt, daß der mit Beschlag belegte Artikel kein Schießpulver sei, und das sei eben die Frage, die zu beantworten sei. Durch wissenschaftliche Zeugen, welche die fragliche Masse analysirt hätten, sei nun bewiesen worden, daß dieselbe aus Salpeter, Schwefel und Holzkohle bestehe, welches dieselben Bestandtheile seien, die zur Ver-

fertigung des gewöhnlichen Schießpulvers dienen. Der einzige Unterschied sei nur darin zu finden, daß das in Beschlag genommene Pulver nicht gekörnt sei, während das gewöhnliche Schießpulver dem Prozeß der Körnung unterzogen werde. Allein dieser Unterschied sei nicht hinreichend, um von der aufgefundenen Masse behaupten zu können, sie sei kein Schießpulver. In der britischen Encyclopädie unter dem Artikel Geschützkunst sei zu lesen, daß nach Einführung des Schießpulvers dasselbe zuerst stets ungekörnt verfertigt und gebraucht worden sei, erst in neueren Zeiten sei die Körnung als eine Verbesserung zur Pulverfabrikation hinzugekommen. In demselben Werke sei die Erklärung von Schießpulver dahin abgegeben: „eine gewöhnlich gekörnte Komposition von Salpeter, Schwefel und Holzkohle.“ Das Gesetz, welches hier in Frage komme, habe sich nun jedenfalls nicht bloß auf das gekörnte, sondern auf Schießpulver im Allgemeinen, also auch auf das ungekörnte beziehen sollen. Es würde der Beweis geliefert werden, daß die Raketen erst vor Kurzem angefertigt worden und im September und Oktober v. J. eine große Menge auswärtiger Flüchtlinge bei der Verfertigung von Raketen gegenwärtig gewesen, welche, 40,000 oder 50,000 an der Zahl, in Kisten nach verschiedenen Theilen der Welt exportirt worden seien. Er würde Zeugen aufrufen, welche die eben von ihm gemachten Angaben erhärten würden, um die Verbindung auswärtiger Flüchtlinge mit diesen Raketen darzuthun. Wichtig waren die Aussagen von Aug. Ufeyer. Derselbe ist Ingenieur, diente im ungarischen Kriege und war Major im Stabe. In England wurde er vom Ende September bis Anfang November von den Herren Hale in Rotherhithe zur Anfertigung von Raketen verwandt. Er wurde bei dem Herren Hale von Kossuth nach dessen Rückkunft von Amerika eingeführt. Kossuth sagte Herrn Hale: „Sie können ihn in der Raketenfabrik verwenden“, und zu Ufeyer: „Sie sollen 18 Schilling die Woche erhalten, und was Sie zu thun haben, wird unter Leitung Herrn Hale's selbst geschehen.“ Kossuth empfahl über die Sache die größte Verschwiegenheit. Während der Zeit seiner Beschäftigung in der Fabrik lieferte Ufeyer 350 bis 400 Raketen.

Spanien.

Madrid, den 25. April. Die heute durch den Telegraphen hier angelangte Nachricht aus Wien, Herr Nyllon verzichte auf das Portefeuille des Auswärtigen, hat Versundy überrascht. Er hatte fest auf dessen Unterstützung gerechnet und ist daher wegen eines Staats-Ministers in großer Verlegenheit, weil die begabtesten Köpfe, Rios, Rosas, Martinez und Sartorius, gar nicht zu bewegen sind, das besagte Portefeuille zu übernehmen. Versundy soll nach Empfang der telegraphischen Depesche geäußert haben: „Wenn Nyllon glaubt, Gesandter zu bleiben, so mache er die Rechnung ohne den Wirth, wie ich sie in Beziehung auf ihn gemacht habe.“ Man sieht daher mit jedem Tage der Abberufung Nyllon's entgegen (s. u. Wien). Der Hof hat uns verlassen und mit ihm die meisten der Granden-Familien. Die Königin wurde bei ihrer Abreise, bei welcher Gelegenheit sie vorher, wie dies Spanische Königsstille ist, die Kirche de la Atocha besuchte, sehr kalt vom Volke aufgenommen. Einige Privats erschollen zwar, es waren aber die der verkleideten Polizeidienner. — Der General und Senator Ros de Olano, der eben so wie Serrano von Narvaez ein Danktags-Schreiben erhalten hat, beabsichtigt, eine Vertheidigungsschrift des Letzteren herauszugeben. Als Narvaez an der Spitze der Verwaltung stand, war Ros de Olano dessen unversöhnlichster Feind und die Hauptveranlassung, daß der Marschall abtrat. Seit der Zeit haben sich die Dinge anders gestaltet. Die Reaktion hat sich takt- und muthlos gezeigt, sie wird binnen Kurzem das Feld räumen müssen, weil die Partisanen der gemäßigten Opposition, mit ihnen der Herzog von Albas, Alles aufbieten, um das Staatsschiff wieder in das richtige Fahrwasser zu leiten. Man beabsichtigt, der Königin eine Monarchie-Petition vorzulegen, um sie zu veranlassen, den Marschall nach Spanien zurück zu rufen; der Englische Gesandte unterstützt stark diese Angelegenheit. Mit der Rückkehr des Marschalls Narvaez erwartet man eine gänzliche Umgestaltung, eine förmliche Umwälzung des Regierungssystems, ein für allemal das Aufgeben des Projekts zur Aenderung der Verfassung, das noch immer aus dem Kopfe der Königin und ihrer Mutter nicht verschwunden ist.

Türkei.

Konstantinopel, den 18. April. Bekanntlich hatte Frankreich im Einverständnisse mit der Pforte versucht, den Schauplatz der diesjährigen Verhandlungen nach Petersburg zu versetzen, und Rußland aber erklärte, es in dieser Sache nicht mit Frankreich, sondern mit der Pforte zu thun zu haben und seine Ansprüche lediglich in Konstantinopel geltend machen zu wollen.

Was die Rechtsfrage betrifft, stützt sich Rußland hauptsächlich auf einen Prioritäts-Ferman und auf ein großherliches Handschreiben, welches den Status quo aufrecht erhält. Frankreich seinerseits macht nicht nur alte Urkunden geltend, sondern fußt noch auf einem neuern Vertrag vom Jahre 1740, der, wie es behauptet, mehr Kraft hat, als ein Autograph. Der Wortlaut dieses Aktenstücks ist mir nicht bekannt; allein Mitglieder der Russischen Gesandtschaft, welche Kenntniß davon haben wollen, behaupten, dasselbe beschränke sich darauf, den Pilgern katholischer Religion freien Durchzug und Sicherheit zum Besuchen der heiligen Stätten zu versichern.

Sina.

Nach den Berichten Englischer Blätter sollen die Chinesischen Rebellen mit 50,000 Mann wenige Tagemärsche weit von Sangha stehen und diese wichtige Stadt bedrohen. Sen-Kwing-Tsin, der Generalissimus der Kaiserlichen Truppen, ist geschlagen und fiel, wie Einige sagen, in der Schlacht, einer andern Version zufolge durch seine eigene Hand. Die Tartarische Dynastie, meinen die Englischen Zeitungen, befindet sich offenbar in einer sehr kritischen Lage, obwohl der junge Kaiser einen Grad von Energie zeigt, wie man sie von einem Beherrscher Chinas kaum erwarten hätte. Er hat einen Aufruf an sein Volk erlassen, der, auf gelbem Papier gedruckt, an jedem öffentlichen Platze des großen Reiches angeheftet ist. In diesem Dokumente erkennt der Kaiser unversehens an, daß, während der drei Jahre, die er auf dem Throne sitzt, alle seine Bemühungen, dem Volke die Segnungen des Friedens zu sichern, vergebens gewesen, daß, obwohl es nun schon zwei Jahre her sei, seit er seine Armee gegen die Rebellen in Bewegung gesetzt, es doch nicht gelungen, diese aus den Provinzen, die sie besetzt, zu verdrängen oder ihr weiteres Vorrücken zu verhindern. Er bedauert die Leiden des Volkes in den von den Rebellen besetzten Provinzen und schiebt die Schuld der bisherigen Niederlagen auf die Trägheit der Orts-Behörden, auf den Mangel an Zucht beim Heere und auf den Mangel an Einigkeit, Entschlossenheit und Vaterlandsliebe

unter allen Volksschichten. Er fordert alle Behörden auf, diesen Uebelständen abzuweichen; vor Allem befiehlt er, daß ihm wahrheitsgetreue Berichte abgestattet, die Wichtigkeit der Ereignisse weber übertrieben groß, noch allzu gering geschildert werden sollen. Vor allem Andern sei es nöthig, ihm die Wahrheit ohne Verschönerung der Thatfachen zu sagen. Dann setzt der Kaiser die von ihm getroffenen militairischen Anordnungen auseinander und sagt, daß Sen-Kwing-Tsin den Auftrag habe, den Feind gegen Kofchung zu drängen, daß die andern Generale mit bedeutender Macht den Yang-tse-Kiang hinaufmarschiren, während ein vierter mit 10,000 Mann die südtliche Grenze von Honan vertheidigen und Hofwang einsegen solle. Alle diese Truppentkörper sollten gegen Hoopen vorrücken und dort vereinigt den Feind zu vernichten trachten. Es soll ferner auch die Landwehr organisiert werden, zu welchem Zwecke jede Stadt und jedes Dorf sein Kontingent zu stellen hat. Die Kosten der Ausrüstung werden von den Landbesitzern und Hauptleuten getragen, doch soll die Landwehr bloß zur Defension verwendet werden. Der Kaiser kommt dann auf die großen Kosten zurück, die der Krieg schon verursacht hat, kündigt jedoch gleichzeitig an, daß auf seinen Befehl der Armee neue Subsidien aus dem Kaiserlichen Schatz zufließen und daß Maßregeln ergriffen werden sollen (eine Opiumsteuer), um die nöthigen Geldmittel herbeizuschaffen. Mittlerweile werden ungewöhnliche Gnabenbezeugungen und Belohnungen allen Denen zugesagt, die aus Patriotismus Gelder zur Unterstützung des Heeres zeichnen. Zugleich klagt der Kaiser, daß viele von den beigeordneten Summen durch verrätherische Unterschleife bisher dem großen Zwecke abgewendet worden. Das Edikt schließt mit dem Befehle, daß es im ganzen Reiche bekannt gemacht werde. Was die militairischen Anordnungen in dieser Proklamation betrifft, so ist, wie oben gemeldet, die Operation der Hauptarmee unter Sen bereits mißglückt, und wenn Gerüchten zu glauben ist, hatten die übrigen Generale keinen bessern Erfolg. Die von den Rebellen besetzten Provinzen werden hart mitgenommen und befinden sich im Zustande vollkommener Geseßlosigkeit, so daß der Fortschritt der Rebellion den europäischen Handelsinteressen bald gefährlich zu werden droht. Unter diesen Umständen wird von vielen Seiten eine Intervention der europäischen Großmächte zu Gunsten der regierenden Dynastie für notwendig erachtet. Der „Friend of China“ sagt: „Dieses Kaiserliche Edikt ist geeignet, die Sympathien der westlichen Mächte wach zu rufen, und wenn England, Frankreich und Amerika dem Kaiser seinen Thron sichern, unter der Bedingung, daß er in den großen allgemeinen Staatenverband eintrete, so würde jetzt dieser Forderung wahrlich Genüge geleistet werden, und die Sache allgemeiner Civilisation könnte dadurch nur gewinnen.“ Eine nordamerikanische Flotte ist auf dem Wege nach den chinesischen Gewässern, und eine russische Landarmee soll, diesen Englischen Berichten zufolge, auch Marschordre erhalten haben, um an der chinesischen Grenze als Observationsheer sich aufzustellen. Es wird dann in denselben Bericht darüber gefügt, daß unter solchen Verhältnissen Englands Macht dort so schlecht vertreten sei; eine Rebellen-Armee von 50,000 Mann solle nur wenige Tagemärsche von Shanghai stehen, und zum Schutze der Engländer befänden sich daselbst nur die Kanonenbrigg „Ely“ von 21 Kanonen und der „Salamander“ von 6 Kanonen in Amoy. So viel ist sicher, heißt es in der „Times“, daß das exklusive System der Chinesen einen Stoß erhalten hat, von dem es sich kaum je wieder erholen dürfte. Lange schon ist durch die Triumphe Englands der Nimbus des Kaiserthums in den östlichen Provinzen zerstört, die nachsende Kommunikation mit Kalifornien und Australien und die Tausende von Chinesen, die jährlich aus ersterem mit ihren rasch gemachten Ersparnissen zurückkommen, nachdem sie sich mehre Jahre unter dem Volke des Fortschritts aufgehalten haben, müssen nothwendigerweise von großer Wirkung in einem Staate sein, wo Druckschriften so wohlfeil und die Erziehung so allgemein ist, wie in China. Ein Sturz der jetzigen Dynastie gebe Ausland eine Veranlassung zur Intervention oder gar zur Eingewirkung; 40,000 russische Truppen könnten das eigentliche China leichter, als dieselbe Zahl englischer Soldaten Hindostan halten. Dort giebt es keine militairischen Abenteuer wie in Indien, und die Ausdehnung der Kanal- und Flußschiffahrt im Innern würde dadurch, daß sich Dampfschiffe verwenden ließen, die Okkupation seitens einer europäischen Macht sehr erleichtern.“

Vocales etc.

Posen, den 4. Mai. Die Spielschule des Herrn Gide, welche durch die Cholera und durch verschiedene während des Winters hier grassirende Kinderkrankheiten längere Zeit hindurch unterbrochen worden mußte, ist seit einem Monate wiederum eröffnet worden und wir erachten es im Interesse des Publikums für unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit der geehrten Eltern auf dieses Institut, dessen segensreiche Wirksamkeit auf die Kinderwelt vom 3. bis 6. Lebensjahre leider noch zu wenig bekannt ist, hingelenken. Wie manche herrliche Geistesanlage wird in der kindlichen Seele fürs ganze Leben unterdrückt oder in eine verkehrte Richtung gebracht, weil es ihr gleich im Anfange an einer angemessenen Pflege und Ausbildung fehlt. Die Langweile, dieser gefährliche Feind einer gedeihlichen Entwicklung der Kindesseele, ersticht so viele Geisteskeime, welche die reichste Ernte für die Zukunft versprechen, und welche oft durch die beste Pflege in den späteren Jahren entweder gar nicht oder nur zu einem verflümmerten Leben wieder geweckt werden können. Das elterliche Haus ist nicht immer im Stande diesen Feind zu bannen; die Spielschule hat sich daher diese Aufgabe gestellt und löst sie, wie bereits eine mehrjährige Erfahrung lehrt, mit dem glücklichsten Erfolge. Sie entzieht ihre zarten Zöglinge dem geiststirrenden Sumpfe der Langweile dadurch, daß sie den am frühesten und am stärksten im Kinde sich regenden Thätigkeitstrieb auf eine angemessene, Geist und Gemüth gleich sehr und gleich wohlthätig erregende Weise befriedigt und das Kind in der Gemeinschaft ihm gleicher Wesen durch die interessanten Spiele stets in der heitersten und frohesten Stimmung zu erhalten weiß. Die Spielschule ist daher so recht eigentlich das Paradies des Kindesalters und die beste Vorbereitung für die spätere Schule. Schreiber dieser Zeilen spricht hier aus eigener Erfahrung, da er ebenfalls eines seiner Kinder, das jetzt bereits mit dem besten Erfolge die Schule besucht, dem Institute des Herrn Gide längere Zeit anvertraut hatte und darüber erkannte war, wie schnell und glücklich sich Geist und Gemüth des 5jährigen Knaben entwickelten, der keine glücklicheren Stunden kannte, als die er in der Spielschule verlebte. Alle die kindlichen Unarten, die ihm bis dahin angeklebt hatten, verschwanden wie durch einen Zauber, und gefällige und sittliche Tugenden traten zur Freude der Eltern an ihm hervor. Das beehrte Institut des Herrn Gide verdient um so mehr den geehrten Eltern, denen die Erziehung und Bildung ihrer Kinder am Herzen liegt, empfohlen zu werden, da dasselbe jetzt wieder der umsichtigen Leitung

Druck und Verlag von W. Debes & Comp. in Leipzig.

Stadt-Theater zu Posen.

Die Aufführung der angekündigten Oper: **Die Jüdin**, muß auf Freitag verschoben werden. Donnerstag den 5. April. 7. Vorstellung im 2. Abonnement: **Nacht und Morgen**. Drama in 4 Abtheilungen und 5 Akten, nach dem gleichnamigen Romane Bulwers frei bearbeitet von Charl. Birch-Pfeiffer. In Scene gesetzt von Herrn Wilh. Keller, neu engagirtem Schauspiel-Regisseur der hiesigen Bühne. Herr W. Keller und Hr. Kennert, beide bis jetzt Regisseure des Stadttheaters in Mainz, in den Rollen des „Zilburne“ und „Gawetry“ als erste Debüts.

Freitag den 6. Mai. Achte Vorstellung im 2. Abonnement: **Die Jüdin**. Große Oper in 5 Akten von Halévy. In Scene gesetzt von Hrn. Kennert, neu engagirtem Opernregisseur der hies. Bühne. Sonnabend den 7. Mai. Neunte Vorstellung im 2ten Abonnement: **Das Fräulein von Seiglière**. Lustspiel in 4 Akten nach dem Franz. von Scribe. Dazu: **Einer muß heirathen**. Lustspiel in 1 Akt von Wilhelm. Zelte Debüt der Herren Keller und Kennert und erstes Debüt der Frau Kennert, vom Stadttheater in Mainz.

Im Saale des Hôtel de Saxe.

Heute Donnerstag ist die **Gallerie praktischer Wissenschaften** geschlossen. Morgen Freitag keine Morgen-Vorstellung. — Abends 7 Uhr: außerordentliche Vorstellung, worin das höchst interessante Experiment:

Die galvanische Sonne, gezeigt wird.

Programm dieser Vorstellung:

I. Abtheilung. Experimente mit der galvanischen Batterie. — Zersetzungen, Bewegungen. — Electro-magnetische Maschinen. — Electr.-magnet. Locomotive. — Reibungs-Electricität. — Centrifugal-Eisenbahn.

II. Abtheilung. Experimente mit einer Riesen-Batterie, und als Schluß: Das electrische Licht und die galvanische Sonne mit dem patentirten Apparat des Herrn Delenil aus Paris.

Preise wie gewöhnlich. — Kassenöffnung 6½, Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

NB. Liebhaber der Experimental-Physik werden auf dieses großartige Experiment aufmerksam gemacht, da es nur noch ein Mal wiederholt werden kann.

Schluß der Gallerie: Sonnabend den 14. dieses Monats.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Clara mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. Eduard Meyer in Schweidnitz, zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Rogasen, den 3. Mai 1853.

Dr. Michelsen und Frau, geb. Levy.

Als Verlobte empfehlen sich

Clara Michelsen, Rogasen.
Dr. Ed. Meyer, Schweidnitz.

Bekanntmachung.

Nach §. 26. des Mobilmachungsplanes soll von der Königl. Regierung die Quote der von den einzelnen Kreisen für den Fall einer Mobilmachung zu stellenden Pferde mitgetheilt werden, und nach §. 2. des Reglements vom 15. Mai 1838 (Amtsblatt pro 1838 Nr. 20.) soll die Repartierung dieser Pferde auf die einzelnen Kreise nach vorher erlangter Ueberzeugung von der Leistungsfähigkeit eines jeden Kreises erfolgen. Zu diesem Zwecke muß jährlich eine Nachweisung der in der hiesigen Stadt vorhandenen, zum Königl. Dienste tanglichen Pferde nach deren verschiedenen Gattungen gefertigt und der Königl. Regierung überreicht werden.

Alle Pferdebesitzer der hiesigen Stadt werden daher hierdurch aufgefordert, ihre sämtlichen Pferde im Termine

den 19. Mai d. J. früh 6 Uhr

auf dem Kanonenplatze hieselbst Behufs deren genauen Besichtigung und Aufnahme in die Nachweisung vor unserem Deputirten Herrn Stadtrath Thayer vorzuführen.

Sollten einzelne von den Pferdebesitzern dieser Verfügung nicht prompt nachkommen, so haben sie zu gewärtigen, daß sie in die nach §. 10. der Verordnung vom 24. Februar 1834 angedrohte Geldstrafe von 5 bis 50 Rthlr. verfallen und zur Einstellung ihrer Pferde durch Zwangsmaßregeln werden angehalten werden.

Posen, den 22. April 1853.

Der Magistrat.

Die hiesige evangelische Pfarrstelle ist vacant geworden und wir ersuchen daher diejenigen Herren Kandidaten des Predigt-Amtes, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, ihre Bewerbungen schleunigst bei uns einbringen zu lassen.

Dobryca, den 28. April 1853.

Der Gemeinde-Kirchen-Rath.

Aufforderung.

Alle diejenigen, die an den Vorwerks-Besitzer August Espenauer auf Hammer und Glöwino-Hausland Ansprüche haben, mögen sich binnen spätestens 3 Monaten bei mir melden, da mich Verstorbenen als Testaments-Exekutor bestellt.

Posen, den 4. Mai 1853.

Leiser Heilbrunn, Ballische Nr. 18.

Auktion.

Montag am 9. Mai c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Klempner Müllerschen Hause, Kränzelsasse 8. Parterre, verschiedene birkene und andere Möbel, als: Sopha's, Tische, Stühle, Kleider-, Wäsche- und Bücherspinde, Spiegel u. c., Betten, Manns- u. Frauenkleider, so wie verschiedene Haus-, Küchen- u. Wirthschafts-Geräthe gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz**, Königl. Auktions-Kommissarius.

Schiffs-Expeditionen für Auswanderer.

Für die Auswanderung nach Nord-Amerika ertheilt über die Ueberfahrt, Reisekosten, Geldwechsel und alle dahin gehörenden Verhältnisse stets genügende Auskunft

Herr Eduard Mamroth in Posen, Gerberstrasse Nr. 7.

Hamburg.

G. Massmann & Comp.



Dr. HARTUNG'S k. k. a. priv.
Chinarinden-Öl,
zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses,
à Flasche mit Gebr.-Anw. 10 Sgr.
Kräuter-Pomade,
zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses,
à Krause mit Gebr.-Anw. 10 Sgr.

Die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vorteilhaft von den so vielfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und all den verschiedenen anderen Haarölen und Haarpomaden, und können sonach mit vollem Rechte als das Beste und Billigste in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in Posen echt und unverfälscht nur allein verkauft bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Asphalt.

Bei Beginn des Frühjahrs empfehle ich mich zur Anfertigung aller Asphalt-Arbeiten, dahin gehören: das Belegen von Fußböden, Kellern, Fluren, Küchen, Speichern, Bräueren, Terrassen, Balkons, Dächern, das Trockenlegen feuchter Mauern, und verpfeche bei guter und solider Arbeit die möglichst billigen Preise. — Auch halte ich stets Lager von natürlichem Asphalt und Erdpech und gebe davon jedes Quantum ab.

W. Wolfshelm in Stettin.

Nähere Auskunft ertheilt und nimmt Bestellungen entgegen

Herr Eduard Mamroth in Posen, Gerberstrasse Nr. 7.

Emmanuel-Federn.

(Plumes Diamant.)

Eine sich stets gleichbleibende, für jede Hand passende Feder, welche wegen dieser Eigenschaften und ihrer höchst geringen Unabwägbarkeit bereits eine berühmtheit erlangt hat. Dieselben sind ver-schiedenartig geformt, fein, mittel und stumpf. Die Dose, enthaltend 100 Stück, kostet 28 Sgr.

Jede Feder, welche nicht die deutlich gravirte Firma der englischen Fabrik „Emmanuel F.“ trägt, ist als unecht zurückzuweisen.

Haupt-Niederlage für Posen: bei Anton Rose im Bazar. Vor unechtem Fabrikat wird gewarnt.

Maitrank täglich frisch à 10 Sgr. die Flasche bei

J. Tichauer.

Echte Havana-Cigarren, direkt von Havanna, in großer Auswahl hat eben erhalten

J. Peiser aus Amerika, Friedrichsstr. 19.

Auf dem Dominium Krzeszow bei Posen sind sehr gute gesunde Saat- und Speise-Kartoffeln zu haben.

Weissen und rothen Kleeamen, Französische Luzerne, Englisches Rheigras und Timotheegras-Samen, empfehlen

Gebr. Andersch.

Ein Herr, der jetzt nach Riffingen und dann weiter theils eine Kur-, theils eine Vergnügungs-reise zu machen die Absicht hat, wünscht, falls noch eine ihm convenirende Person die Tour mithält, dieselbe als Reisegefährten. Das Nähere erfährt man große Ritterstraße Nr. 1. Parterre links.

Ein junger Mann, welcher in einem hiesigen achtbaren Hause gegenwärtig als Hauslehrer fungirt, wünscht vom 1. Juli ab ein anderweitiges Engagement. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Deutscher Wirthschafts-Schreiber, welcher auch der Polnischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht ein Unterkommen von fest ab. Das Nähere Bäder-Strasse 15.

Filet, Canévas in glatt und brillantirt, wie auch breiten Java-Canévas zu Teppichen hat wieder erhalten und offerirt billig die Woll-Handlung J. Fuchs, Markt 82.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, erlaube ich mir dem Wohlwollen eines geehrten Publikums mein aufs neue sehr reichhaltig assortirtes Waaren-Lager auf das Beste zu empfehlen.

Katharina Zupańska, alten Markt Nr. 59.

Maitrank empfiehlt A. Bach, Breslauerstr. 30.

Markt Nr. 31. ist vom 1. Juli d. J. ab eine Parterre-Stube zu vermieten, woselbst seit einer Reihe von Jahren ein Barbier-Geschäft betrieben worden. Näheres beim Eigentümer Gerberstr. 21.

Eine geräumige Feuer-Verstatt nebst Kohlen-Gelass oder eine Remise, welche zu diesem Zwecke leicht einzurichten ist, in der Stadt oder dessen Vorstädten, wird so bald als möglich zu mietzen gesucht. Hierauf Reflektirende werden ersucht, ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung abzugeben unter der Adresse: M. M. 32. zu vermieten.

BAHNHOF.

Heute Donnerstag den 5. d. Mts.

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des Herrn Ed. Scholz. Anfang 4 Uhr. Entrée à 2½ Sgr. Familien à 5 Sgr. (NB. Bei ungünstigem Wetter Salon-Concert.) Bornhagen.

ODEUM.

Bodder frisch vom Faß (Bairisch), so wie eine Stange gut

Berliner Weißbier

empfehlen bestens Wilhelm Kretzer.

Am Sonnabend den 30. April ist auf dem Wege vom Schreda-Thor bis zur Louisen-Schule ein kleiner gelber Hund, auf den Namen Gektor hörend, mit einer Steuermarkte an einem schwarzammetnen Halsbande versehen, verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. Schreda-Thor Nr. 130.

Ein braun und weiß gefleckter Hühnerhund, welcher um den Hals einen ledernen Riemen nebst einer Steuermarkte trägt, hat sich heut früh bei dem Hausknecht Jacob Meczynski, Markt Nr. 93, eingefunden.

Allen Denjenigen, welche an mich und meinen Mann Verpflichtungen, und auch denen, welche Forderungen an uns haben, die Anzeige, daß ich denselben aus triftigen Gründen heute habe verlassen müssen, und die Ordnung unserer geschäftlichen Verhältnisse auf Antrag der Gläubiger jedenfalls durch Konkurs herbeigeführt werden wird. Posen, den 3. Mai 1853.

Ernestine Gutsche, Mühlenstr. Nr. 8.

Posener Markt-Bericht vom 4. Mai.

	Van	Bis
Thlr. Sgr. Pf.	Thlr. Sgr. Pf.	
Weizen, d. Schl. z. 16 Mz.	2 6 8	2 15 6
Roggen dito	1 23 4	1 27 10
Gerste dito	1 18 10	1 23 4
Hafer dito	1 5 6	1 17 10
Buchweizen dito	1 23 4	1 27 10
Erbsen dito	1 27 10	2 — —
Kartoffeln dito	— 15 —	— 17 6
Hen, d. Ctr. z. 110 Pfd.	— — —	— — —
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	11 15 —	12 15 —
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1 25 —	2 — —

Marktpreis für Spiritus vom 4. Mai. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80½ Tralles 17 bis 17½ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 3. Mai 1853.

Preussische Fonds.			
	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	—
dito von 1852	4½	—	103½
dito von 1853	4	—	100
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	92½
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	102½
dito	3½	—	92½
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100½
Ostpreussische	3½	—	97
Pommersche	3½	—	100
Posensche	4	—	—
dito neue	3½	—	97½
Schlesische	3½	—	—
Westpreussische	3½	—	97
Posensche Rentenbriefe	4	—	100½
Pr Bank-Anth.	4	—	110
Cassen-Verelns-Bank-Aktien	4	—	—
Louis'd'or	—	—	111½

Ausländische Fonds.			
	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	120	120
dito	4½	104	—
dito 2-5 (Stgl.)	4	97½	97½
dito P. Schatz obl.	4	—	92½
Polnische neue Pfandbriefe	4	97½	—
dito 500 Fl. L.	4	93	—
dito 300 Fl. L.	—	—	98½
dito A. 300 fl.	5	—	23
dito B. 200 fl.	—	40	39½
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	23
Badensche 35 Fl.	4½	—	104½
Lübecker St.-Anleihe	—	—	—

Eisenbahn-Aktion.			
	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	91½
Bergisch-Märkische	4	—	75
Berlin-Anhaltische	4	—	135½
dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	110½	—
dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	93
dito Prior. A. B.	4	—	100½
dito Prior. L. C.	4½	—	102½
dito Prior. L. D.	4½	—	102½
Berlin-Stettiner	4	—	158½
dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	—
Cöln-Mindener	3½	—	121
dito Prior.	4½	—	102½
dito II. Em.	5	—	102
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	91½
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	191½
dito Wittenberger	4	—	—
dito Prior.	5	101½	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100½
dito Prior.	4	—	100½
dito Prior.	4½	—	102½
dito Prior. III. Ser.	4½	—	102½
dito Prior. IV. Ser.	5	103	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	—
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	230½	—
dito Litt. B.	3½	—	189
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	89½
Rheinische	4	—	95½
dito (St.) Prior.	4	—	95½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	95
Stargard-Posener	3½	—	95
Thüringer	4	108½	100
dito Prior.	4½	—	100
Wilhelms-Bahn	4	208	—

Fonds und Aktien waren beliebt und Aachen-Masticht sowie Bexbach bei lebhaftem Geschäft bedeutend höher. Von Wechselln Hamburg, Wien und Petersburg höher, London aber niedriger.